

Bulletin de la soc. des sciences de la Basse-Alsace. 1890.
Nr. 2.

Bulletin de la soc. imp. des naturalistes de Moscou. 1889. Nr. 3
Mittheilungen der Section für Naturkunde des österreichischen
Touristenklubs. Jahrg. 1.

Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereins in Magdeburg
für 1888.

Naturhistorische Rundschau. 1890. Nr. 10. 11.

Technische Blätter. Jahrg. 21. Heft 4.

C. Anschaffungen.

Gazzetta chimica italiana. Vol. 20. Nr. 2.

Astronomische Nachrichten. Nr. 2953. 2954.

Die Fortschritte der Physik. 1883. Jahrg. 29.

La nature. Nr. 874. 875.

Acta mathematica. Bd. 14. Nr. 1.

Annales de chimie et de physique. 1890. Nr. 3.

Biologisches Centralblatt. Bd. 9. Nr. 24. Bd. 10. Nr. 1.

Journal de physique. 1890. Vol. 9. Nr. 2.

Denkschriften der k. Akademie der Wissenschaften. Bd. 56.

2. Der Präsident theilt mit, dass eine Commission, bestehend aus den Herren Schröter, Kronauer und Ott, ernannt worden sei, um die Frage betreffend Rettung der Bibliothek bei Feuersgefahr zu studiren.

3. Herr Dr. C. Fiedler hält einen Vortrag „Ueber *Amphioxus lanceolatus*“ mit Demonstrationen.

4. Herr Prof. Dr. Schröter macht botanische Mittheilungen und Vorweisungen.

[Dr. A. Tobler.]

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte (Fortsetzung).

418) In der „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Rud. Virchow und Fr. von Holtzendorff. Neue Folge: Heft 62“ ist unter dem Titel: „Dr. Johannes Conrad Brunner. Das Leben eines berühmten Schweizer Arztes im siebzehnten Jahrhundert“ ein höchst interessanter Vortrag abgedruckt, welchen Dr. med. Conrad

Brunner, Sekundararzt der chirurgischen Klinik zu Zürich, am 15. Januar 1887 in der Gesellschaft der Aerzte zu Zürich hielt. Derselbe führte in Joh. Conrad Brunner (Diessenhofen 1653 I. 16 — Mannheim 1727 X. 2) im Detail und mit den nöthigen Belegen einen ganz ausgezeichneten praktischen Arzt und Hochschullehrer vor, welchen ich in meinen Biographien (IV 51) nur in einer Note zur Biographie seines nicht minder verdienstvollen Schwiegervaters Joh. Jakob Wepfer nur kurz berührte, und ich verweise daher hier gerne auf diesen werthvollen Beitrag zur schweizerischen Kulturgeschichte.

419) Einen werthvollen Beitrag zu den Biographien von Thomas und Felix Plater (vergl. IV 1-24) bildet die kürzlich dem Basler Gymnasium zu seiner Secularfeier von Achilles Burckhardt gewidmete Schrift: „Thomas Platter's Briefe an seinen Sohn Felix. Basel 1890 in 8^o“. So sehr ich mit dem Herausgeber bedaure, dass den von 1551—57 datirenden, in buntem Gemische von Latein und Deutsch abgefassten 32 Briefen des Vaters nicht auch die leider verloren gegangenen Antworten des Sohnes beigefügt werden konnten, so bietet schon das Gegebene viele interessante Anhaltspunkte für die Lebensgeschichte der beiden Plater und auch für die Kulturgeschichte überhaupt.

420) Als Nachtrag zu dem in Biographie IV 90—93 über Jakob Hermann von Basel Mitgetheilten gebe ich einen Auszug aus der 1888 in der „Bibliotheca mathematica. Herausgegeben von Gustaf Eneström in Stockholm“ erschienenen Note: „De l'étude sur l'Histoire des mathématiques en Russie. Par V. Bobynin à Moskwa“. Nachdem nämlich der Verfasser beklagt, wie in älterer Zeit in Russland die Mathematik und voraus deren Geschichte vernachlässigt worden sei, sagt er: „La propagation de ces faibles débuts est mieux secondée depuis la fondation de l'Académie des sciences à St-Pétersbourg, en 1725. A la seconde séance déjà, publique et solennelle, qui en suivit l'ouverture, celle du 1^{er} Août 1726, Jacques Hermann, académicien distingué, prononce un discours intitulé De ortu et progressu geometriae. Rédigé en latin ce discours n'est à la portée que d'un petit nombre de Russes; c'est pourquoi son rôle dans la propagation des connaissances

physiques et mathématiques doit être bien limité. Nous le citons néanmoins, puisque c'est le premier traité spécial qui parut en Russie sur l'Histoire des mathématiques.“ — Poggendorf erwähnt diese Abhandlung nicht, dagegen finde ich in dem vortrefflichen Cataloge der reichen Bibliothek in Pulkowa, dem ich schon so häufig anderswo vergeblich gesuchte Aufschlüsse zu verdanken hatte: „J. Hermanni oratio de ortu et progressu geometriae, et disquisitio quaestionis, an spes sit fore ut telescopia ad eam perfectionem deducantur, ut planetarum incolae conspici possint. 1726“ mit Verweisung auf „Sermones in secundo conventu die 1 Aug. 1726 habitae. Petropoli in 4“, womit die obigen Angaben bestätigt und zugleich näher präcisirt sind.

421) Die kürzlich erschienene Schrift „*A. Bachelin*, l'horlogerie neuchateloise. Neuchatel 1888 in 8“, welche in ihrem Titelbilde die 1888 VII 15 in Locle inaugurierte Statue des Begründers der Neuenburgischen Uhrenindustrie, des ausgezeichneten *Daniel-Jean-Richard* zeigt, behandelt nicht nur die Entstehung und Entwicklung derselben, sondern gibt auch über eine ganze Reihe der bedeutendsten Vertreter biographische Notizen, durch welche die von mir in meinem Artikel über *Ferdinand Berthoud* (Biogr. IV 211—226) zusammengedrängten Nachrichten wesentlich ergänzt werden könnten. So führt er z. B. *François Ducommun* von Chaux-de-Fonds (1767? — 1837) vor, den Verfertiger des ausgezeichneten Planetariums, das noch jetzt in der Uhrenmacherschule seines Geburtsorts gezeigt wird, — den genialen Autodidakten *Frédéric Louis Favre-Bulle* (Cocudres de la Sagne 1770 — Locle 1849), den Lehrer seines noch lebenden Neffen *Sylvain Mairet*, welchem die Zürcher-Sternwarte einen vortrefflichen Regulator verdankt, — etc. Andererseits hätte dann allerdings umgekehrt auch Herr Bachelin meinem oben erwähnten Artikel und ebenso denjenigen über *Louis Guinaud* (II 299—308), *Abraham Gagnebin* (III 227—240), etc. Manches zur Vervollständigung seiner Angaben entnehmen können; aber unsere lieben Eidgenossen der Westschweiz vernachlässigen leider, allerdings mit einzelnen rühmlichen Ausnahmen, noch immer sich mit den Arbeiten der Deutsch-Schweizer genügend bekannt zu machen.

422) In der auch sonst an Beiträgen zur Kulturgeschichte

der Schweiz reichen Schrift „*Louis Vautrey, Histoire du collège de Porrentruy (1590—1865)*“. Porrentruy 1866 in 8^o findet sich unter Andern eine Notiz über einen mir bis anhin unbekannt gebliebenen Schweizer, welcher in der Geschichte der Medicin eine ehrenvolle Stelle als ausübender Arzt, Professor und Schriftsteller einnimmt, und zudem einer der wenigen, wo nicht der einzige Schweizer ist, der unmittelbarer Schüler von Galilei war, — nämlich über Jean Prévot (Délémont 1585 VII 4 — Padua 1631 VIII 3): Nachdem Prévot seine ersten Studien in Pruntrut und Dôle absolvirt hatte, besuchte er die damals berühmte Universität Dillingen, wo er sich 1603 die Würde eines Magisters erwarb, und sich sodann von dem Bischof von Strassburg, einem Erzherzog Leopold von Oesterreich, bestimmen liess, nach Spanien zu reisen um dort Theologie zu studiren. Unterwegs gefiel sich jedoch Prévot in Padua sehr gut, ging zum Studium der Medicin über, *hörte aber auch die mathematischen Vorlesungen von Galilei*, erwarb sich 1607 den medicinischen Doctorhut, und begann nunmehr mit grossem Erfolge zu Padua zu practiciren. Im Jahre 1612 wählte ihn die „*Natio Germanorum*“, d. h. die mit gewissen Freiheiten versehene Genossenschaft der deutschen Studenten, zu ihrem Arzte, und bald darauf wurde er von der Universität mit einer Vorlesung über Avicenna, später mit der Lehrkanzel über praktische Medicin betraut. Einen vortheilhaften Ruf nach Bologna ablehnend, blieb er in diesen beiden Stellungen bis zu seinem frühen Tode mit Auszeichnung thätig, und fand überdies noch Zeit, eine Reihe von Schriften medicinischen Inhaltes auszuarbeiten, von welchen namentlich seine „*Medicina pauperum*“ und sein „*Libellus de compositione medicamentorum*“ zahlreiche Auflagen erlebten. Sein Hinscheid in Folge eines heftigen Fiebers wurde ungemein bedauert, und sein Andenken durch ein Monument mit der Inschrift „*Joanni Prevotio, Rauraco, philosopho ac medico insigni, practicae extraordinariae, professori primario, civi et doctore desideratissimo, natio germana artistarum posuit anno MDCXXXIV*“ auch für die Folgezeit festgehalten.

423) In der Schrift „*Joh. Dierauer, Briefwechsel zwischen Joh. Rudolf Steinmüller und Hans Konrad Escher von der*

Lint (1796—1821). St. Gallen 1889 in 8. (Auch als Heft 23 der „St. Galler Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte“ ausgegeben)“ finden sich sehr viele werthvolle Beiträge zu den Biographien Eschers und Steimmüllers, sowie zur Zeitgeschichte überhaupt. Namentlich ist auch der in den zahlreichen Noten mitgetheilte, vielfach früher unbekannte Detail von grossem Interesse, und die fortwährenden litterarischen Nachweise befähigen den Leser, sich über Vieles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, den ihm wünschbar scheinenden weiteren Aufschluss zu verschaffen. Ich habe dies Buch mit grossem Interesse und vollständiger Befriedigung gelesen, ja nur zwei Punkte gefunden, wo mir etwas eingehendere Nachrichten wünschbar erschienen wären: *Einmal* über den mehrfach erwähnten *Meyer'schen Schweizer-Atlas*, wo allerwenigstens die von mir auf pag. 123—142 meiner „Geschichte der Vermessungen in der Schweiz. Zürich 1879 in 4“ über diese wichtige Arbeiten gegebenen einlässlichen und noch in Notiz 360 wesentlich ergänzten Mittheilungen hätten citirt werden sollen, auch abgesehen davon, dass ihre Benutzung (namentlich die pag. 136) Herrn Dierauer die Möglichkeit verschafft hätten, seine Note 2 auf pag. 338 etwas anders zu gestalten, — *und sodann namentlich* über den Berner *Andreas Lanz*, dessen schöne Vorarbeiten für das in der vorliegenden Schrift sonst mit Recht reichlich bedachte Linth-Werk denn doch verdient hätten, etwas mehr hervorgehoben zu werden als nur durch beiläufige und einmalige Nennung seines Namens auf pag. 351, zumal Herr Dierauer meinen Artikel über Lanz auf pag. 357—372 des dritten Bandes meiner von ihm sonst so oft benutzten und citirten Biographien doch kaum übersehen konnte.

424) Eine der letzten Schriften, welche man dem am 25. Februar 1890 zu Genf im Alter von 72 Jahren verstorbenen, um die Geschichte seiner Vaterstadt hochverdienten J. B. G. *Galliffe* verdankt, führt den Titel „D'un siècle à l'autre. Correspondances inédites entre gens connus et inconnus du XVIII^e et du XIX^e siècle. Genève 1877—1878, 2 Vol. in 8“. Obschon sich der grösste Theil des Inhaltes auf die politische Geschichte bezieht, so finden sich dennoch in diesem Werke auch einige hübsche Beiträge für die Kulturgeschichte der Schweiz und die

Geschichte der mathematischen Wissenschaften insbesondere. So enthalten z. B. die pag. 2–4 des ersten Bandes eine sehr nette Schilderung des durch sein universelles Wissen, seinen grossen Scharfsinn und seine fast übertriebene Bescheidenheit gleich ausgezeichneten *Jean-Louis-Calandrini* (1703–1758; vgl. Biogr. III und Notiz 406), in welcher der Passus „Déjà en 1732 un mémoire de Calandrini sur la figure de la Terre, avait donné lieu, à l'avantage de l'auteur, à une discussion avec l'illustre Cassini¹⁾, discussion qui amena de nouvelles mesures de notre planète au pôle, à l'équateur et en France, et notamment à une détermination plus précise de l'arc compris entre Dunkerque et Paris“ von hervorragendem Interesse ist, da er uns mit einem neuen und sonst übersehenen Verdienste dieses Genfer-Mathematikers bekannt macht.²⁾ — Auf pag. 5 wird sodann

¹⁾ Es kann hier nicht *Dominique Cassini*, der schon 1712 starb, gemeint sein, sondern sein Sohn *Jacques Cassini*. — ²⁾ Die genauere Untersuchung, bei welcher mich die Herren Professor Raoul Gautier und Bibliothekar Th. Dufour in Genf freundlichst unterstützten, hat nun allerdings ergeben, dass dieser Passus ein etwelches Gemisch von Dichtung und Wahrheit ist: Ein eigentliches »Mémoire sur la figure de la terre« hat *Calandrini* ziemlich sicher 1732 noch später geschrieben; dagegen findet sich in einem von Galiffe ebenfalls (I. 17--20) mitgetheilten Briefe, welchen *s'Gravesande* 1732 an ihn adressirte, die Stelle »Nous attendons l'extrait des lettres de *Poleni* et les nouvelles littéraires que vous voudrez bien nous envoyer«, so dass sowohl die in das »Journal historique de la république des lettres (Janvier et Février 1733) eingerückte Anzeige des von *Poleni* ausgegebenen »Epistolarum mathematicarum fasciculus. Padovae 1729 in 4«, als die ihr (pag. 109–118) angehängte »Remarque d. J.« ohne allen Zweifel von *Calandrini* herrühren. Letztere enthält nun nicht nur eine ziemlich eingehende Kritik der von den *Cassini* ausgeführten Messungen und Rechnungen, sondern auch eine weitere Ausführung des von *Poleni* gemachten Vorschlages zur Entscheidung über die damals streitige Gestalt der Erde eine Längengradmessung beizuziehen, und theilt zum Schlusse eine bemerkenswerthe Formel (vgl. Satz 420 meines Handbuches der

ein Brief mitgetheilt, welchen *Gabriel Cramer* (1704—1752; vgl. Biogr. III) am 24. Mai 1727 aus Basel an seinen Freund *Calandrini* schrieb, und unter anderm folgende Stelle enthält: „Ecrivez-moi, je vous prie, le plus souvent que vous le pouvez sans vous incommoder; marquez-moi, quelles sont vos occupations, vos pensées même; en un mot faites en sorte, je vous en conjure, *absens ut præsens sim.* — Pour moi je vous dirai mes occupations: Je vais régulièrement tous les jours chez M. *Jean Bernoulli* (1667—1748; vgl. Biogr. II) et presque aussi souvent chez son neveu *Nicolas Bernoulli* (1687—1759; vgl. Biogr. I). Ils sont tous les deux d'une conversation fort agréable et extrêmement ouverts et communicatifs. Je raisonne principalement avec le premier sur les calculs différentiel et intégral. Il m'a communiqué ses leçons manuscrites, qu'il avoit données au *marquis de l'Hospital*. Il y a bien des choses vieilles et connues à présent, mais il y a aussi de fort bons morceaux qui me sont entièrement neufs. Il m'a aussi communiqué plusieurs des lettres qu'il a reçues

Astronomie) mit, nach welcher, wenn unter einer gewissen Breite sowohl ein Längen- als ein Breiten-Grad gemessen werden, die Gestalt der Erde berechnet werden kann, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass diese „Remarque du Journal (Bemerkung der Redaction)“ als „Mémoire“ angesehen wurde. Dass ferner die kritischen Bemerkungen und Vorschläge der *Poleni* und *Calandrini* in Paris beachtet wurden, geht daraus hervor, dass *Cassini* die Erstern in einer eingehenden „Réponse aux remarques qui ont été faites dans le Journal historique de la république des lettres sur le traité *De la grandeur et de la figure de la terre*“ zu entkräften suchte, dass diese „Réponse“, obschon dieselbe frühestens im Herbst 1734 geschrieben wurde, unter Beifügung der Worte „On a crû ne devoir pas attendre à faire paraître cette Réponse jusqu'à ce qu'on imprime les Mémoires de l'année dans laquelle elle a été lûe“ noch in den Band der Memoiren von 1732 Eingang fand, — und dass überdies im Sommer 1733 eine Längengradmessung begonnen wurde, was ohne diese Anregung kaum gerade damals geschehen wäre. Von einem spätern direkten Verkehr zwischen *Cassini* und *Calandrini*, welchen man nach den von *Galiffe* gebrauchten Worten vermuthen könnte, findet sich

du marquis de l'Hospital et qu'il lui a écrites; en un mot je suis extrêmement content de lui, et il rendra, je pense, mon séjour ici plus long que je n'avois compté. Son neveu n'est pas moins agréable. Nos conversations ont roulé sur les jeux de hasard; vous savez qu'il possède cette partie des mathématiques. Il m'a fait voir les lettres qu'il échangeoit avec M. de Montmort sur ces matières, où j'ai vu bien des choses curieuses et nouvelles. Il a aussi entretenu avec M. de Moivre un commerce sur cette matière . . . qui a cessé sur un problème qu'il envoya à M. de Moivre et dont il n'a eu aucune réponse ³⁾ . . . L'occasion de ce problème était que M. de Moivre soutenoit que tous ces problèmes de jeux de hasard se pouvoient résoudre par les deux méthodes des combinaisons ou des suites sans analyse, ce que niait M. Bernoulli." — Auf pag. 23—26 findet sich ein 1743 VIII 3 von *Jean-Philippe de Loys de Cheseaux* (1718—1751; vgl. Biogr. III) geschriebener und wahrscheinlich an Gabr. Cramer gerichteter Brief, der sich auf einige von Loys unternommene trigonometrische Höhenmessungen bezieht und nicht wohl einen Auszug erlaubt. — Hierauf folgt eine im Februar 1745 von *Calandrini* an einen englischen Mathematiker, Namens *Williamson* ⁴⁾ der früher einige Zeit in Genf, dann in Belgien und nunmehr in London lebte, geschriebener Brief, welchem ich folgende Stellen entnehme: „Nous avons ici le prince héréditaire de Saxe-Gotha ⁵⁾ Il a dix ans et je lui enseigne la géométrie. Comme il est de très-bonne composition, j'espère que nous en viendrons à bout, à l'aide de divers appareils pour accomoder la matière à son âge, bien que nous suivions Euclide et que je sois sévère quant à la netteté des démonstrations. — Notre *Cramer* fait de meilleures choses.

keine Spur. ³⁾ Ich unterlasse es, dieses Problem hier näher zu berühren, da es mir in der von *Cramer* gegebenen Fassung total unverständlich ist und, was mich tröstet, auch von *Calandrini* in seiner Antwort mit den Worten „Pour le problème des joueurs je n'y comprends rien“ abgefertigt wurde. — ⁴⁾ Vielleicht *James Williamson*, der später Professor der Mathematik in Glasgow war. — ⁵⁾ Offenbar Erbprinz *Friedrich* von Sachsen-Gotha (1735—1756), Sohn Herzog *Friedrich III* und älterer Bruder des vor-

Il prépare un grand ouvrage sur les courbes en général, ou considérées relativement aux équations. ⁶⁾ J'en ai parcouru quelques parties. On y trouve bon nombre de propositions nouvelles, et les anciennes sont démontrées avec plus d'exactitude que ce n'est généralement le cas. — Vous me demandez ce que je fais moi-même? Douze leçons par jour, ni plus ni moins. Je projette bien de grandes choses, mais je n'en puis réaliser aucune. Mon Newton est enfin achevé; mais j'ai été tellement pressé vers la fin, que le temps et l'espace m'ont fait défaut. ⁷⁾ Votre nouvelle de la découverte d'un satellite de Vénus nous a tous mis en éveil, pour nous élancer à sa recherche. ⁸⁾ Nous avons ici un excellent télescope de Short, avec divers appareils pour augmenter sa puissance jusqu'à 220 fois, au dire de Short. Je ne conçois rien à ce que vous dites de la crainte de vos gens pour le pauvre Mercure à cause de la dernière comète. ⁹⁾ *Mais comme elle a passé fort près de lui, vos astronomes feraient bien de s'assurer s'il n'a pas éprouvé quelque altération dans sa course.* — Auf pag. 31—33 findet sich ein 1749 III 6 von *Clairaut* an Calandrini gerichteter Brief abgedruckt, welcher sich jedoch nicht zum Auszuge eignet, da sein auf die damals in lebhafter Discussion stehende Theorie der Bewegung des Mondapogeums bezüglicher Inhalt kaum im Zusammenhange mit manchen andern nicht mitgetheilten Briefen, wohl eigentlich nur unter eingehender historischer Behandlung

trefflichen Herzog *Ernst II.* (1745—1804), des Erbauers der Sternwarte auf dem Seeberge. — ⁶⁾ Bezieht sich auf die classische „Introduction à l'analyse des lignes courbes algébriques. Genève 1750 in 4.“ — ⁷⁾ *Calandrini* besorgte bekanntlich die von de Seur und Jacquier veranstaltete Genfer-Ausgabe von Newton's Principien, deren dritter Band allerdings die Jahreszahl 1742 trägt, — doch scheint es fast, es sei die zweite Abtheilung desselben erst etwas später nachgeliefert worden. Den Hauptwerth dieser Ausgabe bilden die vielen mit * bezeichneten und zum Theil sehr ausgedehnten Noten, welche sämmtlich von Calandrini herrühren, — ⁸⁾ Bezieht sich wahrscheinlich auf die von Short 1740 X 23 gemachte vermeintliche Entdeckung. — ⁹⁾ Offenbar der 1743/4 in Sicht gekommene Komet, auf welchen sich die berühmten Arbeiten der

jenes Problemes verständlich würde.¹⁰⁾ — Auf pag. 165—167 findet sich ein 1784 VIII 10 von *George Louis Lesage* (1724—1803; vgl. Biogr. IV) an einen mir sonst unbekanntem Salomon Reybaz nach Paris geschriebener Brief¹¹⁾, der folgenden, den nachmals so berühmten *Jean-Paul Marat* betreffenden Passus enthält: „M. Marat le père; après avoir été professeur en Sardaigne, sa patrie, puis en Espagne; vint changer de religion à Neuchâtel; y prit femme; et en eut un fils; qui est le docteur que vous connaissez¹²⁾: Cette femme mourut; et il épousa une Genevoise, dont il eut un 2^d fils et 3 filles; après quoi il vint se fixer à Genève: Cette 2^e femme mourut il y a deux ou trois ans; et le veuf lui-même est mort l'année dernière extrêmement pauvre. Le fils cadet est proposant depuis longtemps (ayant été réculé par des voyages en France)¹³⁾: et il a été le plus exalté des natifs représentants. Les D^{l^{es}} enseignent la Géographie, les ouvrages de mode etc.; et sont très-exaltées aussi. — En 1780 le docteur publia des *Recherches physiques sur le feu*. Je les lus en 1781: Et j'y remarquai entre autres (note de la page 60), deux objections contre tout fluide gravifique. Comme on m'avoit un peu lié précédemment avec l'auteur et sa famille: Je lui écrivis pour les réfuter, et sur-

Loys, Euler, Laccaille etc. bezogen. — ¹⁰⁾ Eine solche Behandlung, die allerdings nur möglich wäre, wenn man alle in Genf, Paris und Petersburg liegenden Akten zusammenbringen könnte, würde von hohem Werthe sein, da die erwähnte, die grössten Mathematiker jener Zeit längere Zeit in Anspruch nehmende Streitfrage einen Wendepunkt in der Geschichte der Mechanik des Himmels bildet; ich darf jedoch bei meinem hohen Alter kaum hoffen, dass ich nach Erledigung mir näher liegender Arbeiten noch Zeit und Kraft besitzen werde, um diese gar nicht leichte Aufgabe mit Erfolg an die Hand nehmen zu können, so sehr mich darnach in der Voraussicht gelüsten würde, dabei dem bis dahin entschieden viel zu wenig gewürdigten *Calandrini* zu seinem Rechte zu verhelfen. — ¹¹⁾ Galiffe bemerkt ausdrücklich, dass er die Interpunktion von Lesage beibehalten habe. — ¹²⁾ Dieser „docteur“ ist das spätere, durch Charlotte Corday beseitigte Scheusal. — ¹³⁾ Galiffe fügt in einer Note bei, dass „proposant“

tout, pour que (s'il se montrait raisonnable dans sa réponse) je pusse lui proposer la répétition de l'une de ses expériences, avec des précautions pour la rendre décisive. Mais (sa réponse ayant été absurde); je ne lui proposai pas cette répétition.¹⁴⁾ — Zum Schlusse weise ich noch auf den auf pag. 262—264 des zweiten Bandes abgedruckten, vom 7. Juli 1809 datirenden Beschluss hin, durch welchen die Genfer-Academie als Theil der „Université impériale“ reorganisirt und der Bestand der fünf Lehrercolliegen für die „Faculté de Théologie réformée“ die „Faculté des Sciences“, die „Faculté des Lettres“, die „Ecole préparatoire de Droit“ und die „Ecole préparatoire de Médecine“ festgestellt wurde; er ist im Namen von Napoléon durch „Louis de Fontanes, grand-maitre de l'université impériale“ gezeichnet.

425) Um wo möglich über den Verbleib und Inhalt des durch Phil. Loys de Cheseaux angelegten Cataloges von Nebelflecken (vgl. Biogr. III 252) den wünschbaren nähern Aufschluss zu erhalten, wandte ich mich vor einigen Jahren theils an Herrn Bibliothekar Charles *Henry* in Paris, theils an Herrn Professor

mit „*candidat en théologie*“ gleichbedeutend sei.¹⁴⁾ Marat war ausserordentlich ehrgeizig und hatte schon 1776 gehofft, von der Academie in Lyon, welche eine Preisfrage über das Licht ausgeschrieben hatte, für welche ihr die nöthigen Fonds durch einen Unbekannten (man glaubt durch Marat selbst) übersandt worden waren, für die von ihm eingesandte Arbeit gekrönt zu werden; aber er brachte es trotz aller möglichen Intriguen nicht dazu: Der Preis kam an Flaugergues und das Accessit an Brugmann, während Marat das Nachsehen hatte. Da Marat, dem eben das Zeug zu exakten Untersuchungen fehlte, auch bei andern Bewerbungen und mit seinen verschiedenen Publicationen keinen Erfolg hatte, so wurde er verbittert und warf sich in den Revolutionsstrudel, der ihn zum Abgrunde führte. Sein späteres, im höchsten Grade verabscheuungswerthes Gebahren soll dadurch nicht im mindesten beschönigt, sondern nur gezeigt werden, auf welche Abwege ein Mensch durch Ehrgeiz und Selbstüberschätzung geführt werden kann. — Lalande sagte (Bibl. 613): „*Marat n'était qu'une bête quand il se mêla de physique; il devint dans la révolution une bête féroce.*“

Henri *Dufour* in Lausanne, — leider jedoch, obschon sich beide Herren ernstlich um die Sache bemühten, ohne den mindesten Erfolg in Beziehung auf die zunächst gewünschte Aufklärung. Dagegen wurde durch meine Anfrage Herr Professor H. *Vuilleumier* in Lausanne veranlasst unter dem 18. October 1887 folgenden, meine soeben erwähnte Biographie wesentlich ergänzenden Brief an mich zu schreiben: „Mon ami et collègue, M. le professeur Henri Dufour, m'a dit récemment que vous vous occupiez de J. Phil. *Loys* de Cheseaux, et il m'a engagé (sachant que je m'occupe de l'histoire de la vie académique et intellectuelle de Lausanne) à vous communiquer ce qui pourrait être à ma connaissance sur ce jeune savant du siècle dernier. Je ne me flatte pas, Monsieur, de pouvoir apprendre grand' chose à un homme aussi bien informé, dont les ouvrages historiques ont été pour moi une mine de renseignements que j'aurais vraiment cherchés ailleurs. Mais encouragé par mon honorable recteur, et sachant par expérience que parfois une donnée peut mettre sur la trace d'autres données, je prends la liberté, de vous signaler quelques sources de 1^{er} ou de 2^{de} main. — La source principale pour la biographie, c'est le Tome III^e de la traduction française de la *Religion chrétienne* d'Addison par Seigneux de Correvons, Genève 1772. Cet apologiste a accordé dans son ouvrage une place à *Loys* de Cheseaux à cause de certains calculs, dont les résultats avaient à ses yeux une valeur apologétique. Il s'agit en particulier de la découverte, que *Loys* croyait avoir faite dans le livre de Daniel d'un cycle astronomique parfait, et des conclusions, qu'il en avait tirées relativement à la chronologie apocalyptique. *Loys* était disciple d'un M. *Crinsoz* de Bionnens qui attendait à courte échéance la fin de l'économie actuelle et cherchait à en fixer la date. La nouvelle ère devait commencer, selon *Loys*, à la pleine lune de l'équinoxe d'automne 1749. Il eut le temps, peu avant sa mort, de se convaincre de son erreur quant à la date *précise*, mais n'en persista pas moins à attendre l'événement dans un temps peu éloigné du milieu du (18^e) siècle. — *Loys* jouissait d'un très grand crédit auprès des pauvres protestants de France qui, dans leur détresse, attachaient une grande importance à ces calculs de leur „illustre

ami“ du Pays de Vaud, qui semblaient présager leur prochaine délivrance. Cela ressort des *lettres de Paul Rabaut à Ant. Court*, publiées en 2 Vol. (en 1884, Paris) par M. Picheval-Dardier. M. *Secrétan-Mercier* (alors prof. de math. et d'astron. à Lausanne) a consacré aux „Remarques“ de Loys de Cheseaux une étude critique dans la *Revue Suisse* de 1843. — Quant aux *Manuscripts* de Loys il est bien à craindre qu'ils ne soient perdus. Lui-même est mort à Paris, et son frère Charles, qui doit avoir dirigé la publication de ses œuvres posthumes, est mort, si je ne me trompe, sans héritiers directs. Ici, à Lausanne, on ne connaît rien de sa succession littéraire. En reste-t-il quelque chose à Paris? Je l'ignore, et n'ai aucune idée de la porte, à laquelle il faudrait frapper avec quelque chance de succès. Tout ce que je sais c'est que Charles Loys, le frère de Philippe, qui lui a survécu, était très lié avec Court de Gébelin, le savant auteur du *Monde primitif*, qui a passé ses dernières années à Paris où il était, quoique protestant, assez bien vu dans le monde savant. Les papiers de Court de Gébelin sont-ils conservés quelque part à Paris et, parmi ces papiers, se trouverait-il par hasard quelque chose de Loys de Cheseaux? C'est ce qu'il faudrait pouvoir tirer au clair.“ — Ich füge noch bei, dass sich die oben erwähnte, unter dem Titel „Remarques astronomiques sur le livre de Daniel etc. Lausanne 1777 in 4“ ausgegebene posthume Schrift unseres Loys von den „Mémoires posthumes sur divers sujets d'Astronomie et de Mathématique. Lausanne 1754 in 4“ nur durch das Titelblatt und dadurch unterscheidet, dass die Zuschrift an Réaumur weggelassen ist, also wohl nur als eine sog. Titelausgabe betrachtet werden darf.

426) Der von Herrn Marc Micheli der „Société de physique et d'histoire naturelle de Genève“ für 1889 erstattete Präsidialbericht enthält unter Anderm eine kurze biographische Notiz über den am 20. October 1889 zu Genf verstorbenen ausgezeichneten Mathematiker *Charles Cellérier*. Ich entnehme derselben und einem kurz nach seinem Tode im Journal de Genève erschienenen Artikel, dass Charles Cellérier im Jahre 1818 zu Genf dem den Theologen wohlbekannten Exegetiker und Pfarrer Cellérier geboren wurde, — sich frühe durch leichte Auffassung,

vorzügliches Gedächtniss und entschiedene Vorliebe für die mathematischen Wissenschaften bemerklich machte, — nach guten Vorstudien in Genf sich längere Zeit in Paris aufhielt, — und sich dort die Zuneigung von Sturm, Cauchy, Poisson, etc. erwarb. Seine Bewerbung um die 1838 an der Genfer-Academie frei gewordene Professur der Mathematik hatte, wohl zunächst um seiner noch gar zu grossen Jugend willen, keinen Erfolg; dagegen lehrte er etwas später an der durch Oberst Aubert gegründeten „Ecole préparatoire pour l'école centrale“, sowie am „Gymnase libre“ die höhere Mathematik in ausgezeichneter Weise, — erhielt sodann 1875 an der bald darauf zur Universität erweiterten Academie die Professur der analytischen Mechanik, wobei er sich als würdiger Nachfolger von Colladon auszuweisen wusste, — und übernahm nach dem Tode von Plantamour auch noch die Vorlesungen über Astronomie. Daneben beschäftigte sich *Cellérier* vielfach mit den schwierigsten Problemen der angewandten Mathematik und schrieb eine grössere Reihe von höchst bemerkenswerthen Abhandlungen und Berichten, aus der ich hier nur beispielsweise sein „Mémoire sur la mesure de la pesanteur par le pendule (Mém. Gen. 18 von 1866)“ anführen will, welches später die internationale Gradmessungs-Commission veranlasste, ihn mit einem „Rapport sur la question du pendule“ zu beauftragen. Doch scheinen diese Publicationen des Verstorbenen nur einen kleinen Theil der von ihm geleisteten Arbeit zu repräsentiren, da sich in dem vom Journal des Débats gegebenen Berichte über die Sitzung der Pariser-Academie vom 24. März 1890 der Passus findet: „M. Bertrand signale, parmi les pièces de la correspondance, un manuscrit, qui date de trente ans, et qui est transmis par M^{me} veuve *Cellérier*. C'est un mémoire de feu *Cellérier*, géomètre de Genève, peu connu et cependant très éminent. Son contemporain Sturm en faisait le plus grand cas. *Cellérier travaillait beaucoup et laissait ses mémoires dans ses cartons*. En dépouillant ces vieux manuscrits, on a reconnu, qu'un certain nombre de découvertes mathématiques aujourd'hui classiques avaient été faites, sans que personne s'en doutât, par *Cellérier*; elles étaient enfouies dans les tiroirs du savant genevois. Le manuscrit communiqué aujourd'hui, concerne la mécanique céleste. C'est une étude

très remarquable sur les inégalités séculaires des masses des planètes. M. Darboux publiera quelques-uns des travaux de Cellérier dans le *Bulletin des sciences mathématiques*."

427) Die kürzlich erschienene Schrift „*Glarean*, sein Leben und seine Schriften. Von Otto Fridolin Fritzsche. Frauenfeld 1890 in 8^o“ ist hier namentlich wegen des ersten, mehr biographischen Theiles zu erwähnen, da in demselben viele Ergänzungen zu dem von mir I 1—14 Erzählten enthalten sind; jedoch finden sich auch in dem zweiten, den Schriften Glarean's und den durch ihn besorgten Ausgaben von Klassikern gewidmeten Theile, obschon gerade die für die exakten Wissenschaften bedeutsamen Leistungen sehr kurz abgethan wurden, einige in dieser Richtung bemerkenswerthe Angaben.

428) In den von J. A. *Repsold* verfassten und mir neuerlich freundlich zugesandten „Nachrichten über die Familie Repsold und ins Besondere über Johann Georg Repsold. Hamburg 1884 in 8^o“ findet sich unter Andern die unsern *Horner* betreffende interessante Notiz: „Nachdem Georg *Repsold* 1799 das Amt eines Sprützenmeisters von Hamburg erhalten hatte, bezog er die am Herrengraben gelegene Amtswohnung. Hier hatte er nun Raum und Gelegenheit seiner Liebhaberei für mechanische Arbeiten ungestörter nachzugehen; ganz wesentlich gefördert und, wie es scheint, in ihrer Richtung auf astronomische Instrumente bestimmt wurde sie aber durch den freundschaftlichen Verkehr, der sich in dieser Zeit zwischen ihm und Dr. Caspar *Horner* aus Zürich entwickelte. Dr. *Horner*, welcher zuvor bei Zach auf dem Seeberge bei Gotha gearbeitet hatte, kam auf des Letzteren Veranlassung im August 1799 nach Hamburg um eine von der Commerzdeputation angeordnete Vermessung der Weser-, Elbe- und Eider-Mündungen zu übernehmen. Diese Vermessung beschäftigte *Horner* bis 1801. Er wohnte in *Repsold*'s Hause und theilte dessen Liebhaberei, und so arbeiteten sie gemeinschaftlich in der Werkstatt (an einem Sextanten, dann an einem Universalinstrument), sobald sie freie Zeit hatten.“ — Ich füge bei, dass *Horner* 1802 Ehrenmitglied der 1690 in Hamburg gegründeten „Mathematischen Gesellschaft“ wurde. Ferner verweise ich für den aus dem Nachlasse von *Horner* an die Sternwarte übergegangenen halben Piaster auf Nr. 344 des Sammlungsverzeichnisses.

429) Der am 6. Mai 1890 zu Zürich in dem hohen Alter von 88 Jahren verstorbene Dekan Heinrich *Schoch* machte sich auch um die Meteorologie verdient, indem er in Dielsdorf, wo er über ein halbes Jahrhundert als Pfarrer stand, von 1834—1863, also gerade in dem Zeitraume, wo nach dem Tode von Horner bis zur Gründung der schweizerischen meteorologischen Centralanstalt in unsern Gegenden sonst nur sehr lückenhafte Reihen aufgenommen wurden, ganz regelmässige und sorgfältige meteorologische Beobachtungen machte und nach Eröffnung der Centralanstalt derselben zur Verfügung stellte, damit sie für die Klimatologie der Schweiz benutzt werden können. — Dem ansprechenden Nachrufe, welchen der mehr als 90-jährige Dekan Diethelm Hirzel in der Zürcher - Freitagszeitung vom 16. Mai seinem verstorbenen Freunde widmete, entnehme ich, dass Letzterer aus dem Fischenthal stammte, aber 1801 in Zürich (wo er sich 1838 einbürgerte) geboren wurde, — als frühe Waise seine Vorbildung in einem Institute in Männedorf erhielt, dann die sogenannten gelehrten Schulen Zürichs durchlief, und 1823 die Ordination empfing, — bald darauf zum Katecheten in Oberstrass, sodann 1829 zum Pfarrer in Dielsdorf gewählt wurde, letzteres Amt bis 1881 mit grosser Treue ununterbrochen bekleidete, und sich schliesslich nach Zürich in wohlverdienten Ruhestand zurückzog. — Ich füge bei, dass der junge Katechet, der sich auf Grundlage des in Männedorf erhaltenen Unterrichtes ganz tüchtig im Französischen ausgebildet hatte, ein gesuchter Privatlehrer dieser Sprache war und so z. B. im Spätjahr 1827 mich selbst in derselben zum Eintritte in die Kunstschule vorbereitete, nachdem eine Vorprüfung gezeigt hatte, dass ich zwar im Rechnen und in der deutschen Sprache hinlänglich bewandert sei, dagegen die bei dem greisen Pfarrer Hs. Jakob Bodmer in Schwerzenbach, früherm Feldprediger in französischen Diensten, erworbenen Vorkenntnisse in der fremden Sprache nicht genügen.

[R. Wolf.]